

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 143.

Neuenbürg, Dienstag den 8. September

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, ungefäumt — ohne das Erscheinen des Oberamtswegmeisters zur Herbstvisitation abzuwarten — die nötigen Verbesserungen an den Orts- und Nachbarschaftswegen ausführen zu lassen. Den 7. September 1885.

K. Oberamt.
Nestle.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag den 14. September aus Abteilung Haag, Sägerriß, Gschäpberg, Kanzel, Windloch: ca. 1400 nicht ausgeprügelte buchene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Rothenbächle bei den Schluchten. Verkauf um 9 Uhr an der Fingerlesbrunnenhütte.

Revier Schwann.

Accord

über das Ziehen von ca. 8000 Meter Riefen in Abt. Hahnenfals und von ca. 15000 Meter in Abt. Sausteig.

Zusammenkunft Montag, 14. September nachmittags 12 Uhr am Wildstöckle.

Revier Langenbrand.

Streu-Verkauf.

Ca. 70 Rm. Heidelbeer- und Moosstreu im Kahlschlag Große Saumiß versteigert zur Selbstaufbereitung in 11 Flächenlosen

Mittwoch den 9. September
morgens 8 Uhr

im Schlag

K. Revieramt.
Köhler.

Gestorben im Monat August d. J.

von Neuenbürg:

Bub, Friedrich, Küblers Wtw.,
Gull, Wilhelm, Säger,
Höhn, Christoph Fr. Sensenschm. Wtw.;

von Birkenfeld:

Bollmer, Johs. Bauers Ehefrau;

von Conweiler:

Frölich, Jakob Friedr., Bauer;

von Dennach:

Döhner, Georg, Friedr., Bauer;

von Grunbach:

Bötterle, Jakob Friedr., Bauer;

von Ottenhausen:
Glauner, Joh. Philipp, Steinhauer;
von Waldrennach:
Weil, Friedrich, Sensenschmieds Frau.
K. Gerichtsnotariat.

Wildbad.

Gläubiger-Anruf.

In der Nachlasssache des am 26. v. Mts. gestorbenen Karl Friedrich Dietrich, gewesenen Gastgebers dahier ist die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden.

An die Erbschaftsgläubiger ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 2 Wochen

bei der hiesigen Teilungsbehörde anzumelden, widrigenfalls sie bei der in dem Auseinanderjegungs-Verfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung dieses Verfahrens nur noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 5. September 1885.

K. Amtsnotariat und Waisengericht.
Fehleisen. Böhner.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. September d. J. morgens 8 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Wanne Abt. 2 untere Rosswasserhalde, Regeltal Abt. 6 Schöngarn und Scheidholz in den Distrikten Meistern, Leonhardswald und Wanne im Aufstreich verkauft:

6 Rm. eich. Prügel I. u. II. Sorte,
38 " buch. Scheiter,
357 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
4 " birkenne Prügel I. Sorte,
48 " tannene Scheiter,
244 " dto. Prügel I. Sorte,
397 " dto. dto. II. Sorte,
302 " dto. Reisprügel,
134 " buchene dto.

Privatnachrichten.

Rüppurr b. Karlsruhe.

Zwei Wagnergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Wagner Genthner.

Packstiegeffack

in verschiedenen guten Sorten empfiehlt
J. Mech.

Calmbach.

Knecht-Gesuch.

Ein solcher, welcher das Stammholzfuhrwerk versteht. Nur solide, mit Zeugnissen, wollen sich melden.

Chr. Keller, Sägewerk.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei

W. G. Blaisch in Neuenbürg,
W. Waldmann in Gerrenalb und
C. Schobert in Wildbad.

Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd. netto Mk. 2.80 zollfrei und franco. Bei Abnahme von 3 Kisten, per Kiste 20 Pf. billiger.

Bezug per Bahn in Kisten von 35 Pfd. Netto zu Mk. 20.—, in Originalkisten von ca. 75 Pfd. Netto zu Mk. 18.— pr. Ztr. verzollt ab hier gegen Nachnahme.

Holsteinischer Holl. Käse

in Laiben von 9—10 Pfd., pr. Pfd. 40 Pfg. franco und verzollt.

Bahnsendungen per Pfd. 26 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.

Margarin-Butter

Spar-Butter.

Margarin-Tafelbutter pr. Fass 8 Pfd. Netto Mk. 8.
" Kochbutter Ia, " " " " 6.30
" " " " " " " " 5.70
franco und zollfrei gegen Nachnahme.
Bei Entnahme von 3 Fass oder Kiste von einer Sorte 20 Pf. pr. Colli billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

H. Kreilmeyer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

Neuenbürg.

Zu verkaufen.

Zwei gut erhaltene Ovalsafz 772 und 800 Liter haltend.

Näheres bei Käufer Bauer hier.

Kalender

für das Jahr 1886

sind jetzt schon in verschiedenen Sorten zu haben bei
J. Mech.



Dobel, 7. September 1885.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Freunden geben wir tiefbetrübt die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 5 Uhr unser geliebter Vater, Schwiegervater, Schwager und Großvater

Carl Lehmann

Alt Sonnenwirt hier

im Alter von 73 Jahren von seinem längeren, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. September nachmittags 2 Uhr statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der Sohn **Carl Zeltmann** zur Sonne
mit Frau **Emma** geb. Kappler.

Die Tochter **Franziska Alber** Wtw. geb. Zeltmann.

Die Subdirektion für Württemberg und Hohenzollern Viktor Güzlaß, Stuttgart.

Die Vertretung der „Deutschen Militärdienst-V.A.“ für das Oberamt Neuenbürg hat übernommen:

Herr Mittelschullehrer **Rau** in Calmbach.

Schömburg.

Bei der Stiftungspflege können

400 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit sofort ausgeliehen werden.

Stiftungspfleger **Reutshler**.

Panorama

vom

Pforzheimer Aussichtsturm

auf der Büchenbronner Höhe.

Aufnahme u. Federzeichnung von F. Näher.

Preis 40 S

Dasselbe enthält alle vom Turm aus sichtbaren Punkte und ihre Entfernungen, u. A. z. B. Hochwald bei Wörth im Elsaß, — Kalmit bei Neustadt a. d. Haardt, — Peterskopf b. Dürkheim a. d. Haardt, — Melibolus bei Darmstadt, — Katzenbuckel bei Eberbach, — Löwensteiner Berge hinter Heilbronn, — Hohenstaufen bei Omünd, — Hohenneuffen bei Urach.

Ferner sind die sämtlichen aus der Umgebung zum Turm führenden Wege und ihre Entfernungen angegeben.

Mit dieser Aufnahme kann sich jeder Besucher des Turmes ohne weitere Anleitung selbst leicht orientieren und werden sich Naturfreunde und Touristen in geographischer Beziehung befriedigt finden.

Empfohlen durch

Jak. Meek.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In den „Hildebrand-Conrad'schen Jahrbüchern für Volkswirtschaft und Statistik“ ist wie im vorigen, so auch in diesem Jahre wieder eine eingehende statistische Arbeit über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1884“ erschienen. Dieselbe ist im wesentlichen als zweite Fortsetzung der

früher und seit langen Jahren im Bremer Handelsblatt alljährlich veröffentlichten Aufsätze über den nämlichen Gegenstand zu betrachten.

Wir entnehmen dem Berichte, daß den gegenwärtig im deutschen Reiche bestehenden 34 Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1884: 64 800 Personen beigetreten sind und ihren Angehörigen damit Erbschaften im Betrage von 280 545 699 M begründet haben. Im ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 34 Anstalten 699 950 Personen mit zusammen 2 658 232 223 M auf den Todesfall versichert, wovon auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 467 393 000 Mark, auf die „Germania“ in Stettin 271 395 353 M, auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank 217 573 991 M, auf die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft 206 871 600 M, auf die Karlsruher Allgemeine Versorgungsanstalt 157 492 219 M, auf die „Concordia“ in Köln 156 973 397 M, auf die Lübecker Gesellschaft 127 219 380 M und auf die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft 108 120 881 M entfielen. Bei den oben genannten 8 größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten, von denen jede mehr als 100 Millionen Mark Versicherungsbestand hat, waren somit zusammen 1713 039 821 M oder nahezu zwei Drittel des gesamten Bestandes versichert.

Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämtlichen 34 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 162 149 564 M. Den stärksten Anteil an diesem Zuwachs hatte die Gothaer Lebensversicherungs-Bank mit 25 694 400 M Reinzuwachs.

Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 37 300 765 M anfällig und zur Auszahlung gebracht.

Kronik.

Deutschland.

Von der internationalen Telegraphen-Conferenz in Berlin ist ein neuer erfreulicher Erfolg zu berichten, indem dieselbe die in erster Lesung gefaßten Beschlüsse bezüglich Herstellung eines einheitlichen Tariffsystems unverändert und einstimmig in zweiter Lesung genehmigt hat.

Berlin, 5. Sept. (Privatdepesche d. „Fr. Z.“) Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht folgende Londoner Depesche: Nach hier aus Madrid eingetroffenen Nachrichten erreichten die spanischen Kriegsschiffe die Insel Yap am 21. August und bereiteten sich vor, die Insel in Besitz zu nehmen; ein deutsches Kanonenboot traf am Abend des 24. August ein, landete sofort Marinesoldaten und Matrosen und hiszte die deutsche Flagge auf. Die Spanier protestierten und telegraphierten nach Madrid um Instruktion. Auf Yap wurde ein Zusammenstoß befürchtet. — In Madrid ist der Ministerrat zusammenberufen; der König trifft morgen dort ein. Die Nachrichten verursachten in Madrid große Aufregung; der wütende Pöbel griff das deutsche Gesandtschaftshotel an, riß das Wappen herunter und verbrannte dasselbe vor dem Hotel des Ministers des Innern unter dem Rufe: Nieder mit Deutschland! Die Menge zog dann vor die französische Gesandtschaft und brachte dieser eine Ovation dar; es wurden Truppen aufgeboden, um die Straßen zu räumen; die Menge zog sich langsam zurück. Die Situation ist sehr ernst. — (Es wird nichts so heiß gegessen als gelocht und der Berliner sagt: bange machen gilt nicht!)

Berlin, 6. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ sagt: Die Vorgänge in Madrid würden bei deutschen Lesern zweifellos eine gewisse Erregung, namentlich einen großen Grad von Bewunderung hervorrufen, da der Verlauf der Karolinenfrage bisher keinen Moment geboten habe, woraus das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten erklärbar sei. Dergleichen Vorgänge seien aber nicht nach den ersten Eindrücken zu beurteilen; es gäbe Augenblicke, wo selbst eine kräftige Regierung, wie die preußische, Ausschreitungen, wie Brandstiftung, Sachbeschädigung, momentan nicht würde verhüten können. Hoffentlich werde, wenn nicht auf anderem Wege, doch jedenfalls durch gerichtliche Untersuchung klargestellt, was für Leute es waren und von welchen Impulsen dieselben geleitet, die jedes Mittel ergreifen, um zwischen Deutschland und Spanien Feindschaft zu stiften.

Ob man die am vorigen Donnerstag beendigte Generalversammlung der deutschen Katholiken in Münster als einen Parteitag des Centrums aufzufassen hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat die Katholikenversammlung in der westfälischen Hauptstadt der Wahlbewegung in den Reihen der Centrumpartei einen energischen Anstoß gegeben und wahrscheinlich wird hierbei der kampfesfreudige Ton, welcher in Münster angeschlagen wurde, nachklingen. Daß derselbe

einer Verständigung zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Preußen nimmermehr zum Heil gereichen kann, ist selbstverständlich und muß dies um so mehr beklagt werden, als thatsächlich seit längerer Zeit nicht das Geringste geschehen ist, was die katholische Bevölkerung in eine besondere Aufregung hätte versetzen können.

Frankfurt. Ein veröffentlichter Bericht des Polizei-Präsidioms über die Verhaftung der 5 Engländer im Kaffee gibt eine ausführliche Darstellung des Vorfalles und widerlegt damit die entstellenden Berichte der englischen und einiger deutscher Zeitungen. Das F. F. macht dazu die Bemerkung: „Daß es sich thatsächlich um weiter nichts gehandelt hat, als daß neben den zahlreichen englischen Hochstaplern und Gaunern, welche wegen in Deutschland verübter Verbrechen hier verfolgt worden sind oder noch verfolgt werden, auch einmal irriger Weise unschuldige Engländer festgenommen sind, und daß die englische Presse besser daran gethan hätte, ihre Sprache in dieser Angelegenheit zu mäßigen, als uns die auf deutschem Boden verübten regelmäßigen Diebstähle ihrer Landsleute in die Erinnerung zurückzurufen. Der demokratischen Presse könnte übrigens die Vorhaltung nichts schaden, daß sie, die sich ja vorzugsweise als die Verächterin der Rechte des Volkes aufspielt, die häufigen irrtümlichen Sistierungen von Personen aus den ärmeren Klassen ignoriere und erst durch das Einschreiten gegen Leute mit guten Kleidern in Harnisch gebracht worden sei.“

Mainz, 3. Sept. Gegenwärtig wird am Rheinufer, unter Aufsicht des Polizei-Kommissärs Schüler durch Taucher der Boden des Rheinbettes untersucht, um nach den noch fehlenden menschlichen Körperteilen in der bekannten Mordaffaire zu suchen. Bis jetzt hatten diese Arbeiten keinen Erfolg.

Württemberg.

Tübingen. Die Eröffnung der Schwurgerichtssitzungen des 3. Quartals findet am Mittwoch den 30. September, vormittags 9 Uhr, statt.

Cannstatt, 3. Sept. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde das Gesuch des württ. Obstbauvereins, über die Dauer des Volksfestes eine Ausstellung im Kursaal halten zu dürfen, genehmigt.

Neuenbürg.

Zum 2. September.

Aus Vaterland ans theure schließ dich an ic!

III.

Nach Schluß des Redeprogramms ergreift der Vorsitzende Hr. Stadtschultheiß Hub das Wort, um gegenüber den Stimmen, welche sich darin gefallen die Feier des Sedantages anzufechten, die unzweifelhafte Berechtigung dieser Feier zu bejahen und bringt als Beweis der Inkonsequenz solcher Körperleien Aussprüche aus demokratischen Blättern über die Feier des 18. Oktober, welche mit der des 2. September in vielem gleichbedeutend war, zur Kenntnis; es geht daraus hervor, daß Worte von jener Seite bei der Feier im Jahr 1863 ebenso gut heute hätten

gesprochen werden können. — Ein Wort zu seiner Zeit spricht Hr. Kade zu Ehren des Fürsten Bismarck. Blücher habe im Jahre 1813 beklagt, daß die Federn wieder verdorben, was das Schwert gut gemacht. Diesmal sei es anders gewesen; der eiserne Kanzler habe mit den Franzosen eine kräftige deutsche Sprache geredet und mit eiserner Feder den Frieden diktierend, ihnen geantwortet: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. — Herr Oberamtmann Nestle weist in einigen sinnigen Worten hin auf die Pflicht des Vaterlandes, sich den Veteranen und verwundeten Kriegern in richtigem Takte dankbar zu bezeigen und gedenkt insbesondere unseres schwer verwundeten Invaliden Andras mit den besten Wünschen für seine Zukunft. — Der Letztere dankt in rührender Weise für die viele wohlwollende Teilnahme. — Hr. Loos dankt der Einwohnergesellschaft Namens des Kriegervereins für die ihm heute erwiesene Ehre und gedenkt im Rückblick auf den denkwürdigen Krieg der opferwilligen treu besorgten Mütter und Frauen während den schweren sorgenvollen Tagen. Ehre ihnen und innigen Dank!

Zwischen den Reden wechselten in gewählter Aufeinanderfolge gemeinsame Chorgefänge patriotischer Lieder; klangvolle Vorträge eines Doppelquartetts unter der originalen Direktion des Hrn. Präzeptor Wörz, Männergefänge des Liederkranzes unter Leitung des Hrn. Schull. Schramm; sie verließen dem Abend Schmuck und Würze. Insbesondere waren es die virtuososen Klavier- und Sanges-Soli des Hrn. Wörz, welche in die Feier pulsierendes Leben brachten; tief ergreifend wirkte z. B. sein Vortrag von Körners „Gebet während der Schlacht.“ Es waren Konzertgenüsse für das dankbare Auditorium. Hr. Trillhaas gibt diesem Dank an Hrn. Präzeptor Ausdruck, welchen dieser aber auf die Mitwirkenden überträgt, dagegen dem deutschen Gesang, dessen Wellen sich vor, während und nach dem Kriege von so mächtiger Wirkung erwiesen, einen ehrenvollen Trinkspruch weicht.

So ward aus Morgen und Abend die heutige Feier des Tages von Sedan nach Form und Inhalt eine der genussreichsten seit 15 Jahren. Das Komite hat seine Aufgabe glücklich gelöst. Die Stadt war reich beflaggt, auch das Lokal bei A. Luz entsprechend decoriert. — Möge es immer so sein und das Vaterland alle seine Söhne um sich rückhaltlos geeinigt sehen!

Ein Ereignis aus den jüngsten Tagen regt an dem Tag von Sedan mit seinen weltgeschichtlichen Folgen zu einigen Betrachtungen an. Es ist dies die unter den Auspizien des deutschen Reichs in unserer Reichs-Hauptstadt versammelte Telegraphen-Konferenz, welche berufen ist, das Telegraphenwesen dem Weltpostverein ebenbürtig an die Seite zu stellen. Zwei Kultur- u. Friedenswerke von eminenter Bedeutung für den ganzen bewohnten Erdteil. Dabei kommt man zu der Frage, ob zur Zeit des verfloffenen Bundestags mit seinen partikularischen Intriguen begünstigenden Institutionen, eines Bundestags, welcher die Carlsbader Beschlüsse faßten und eine Mainzer Untersuchungskommission einsetzen

konnte, solch großartige dem Wohle der Menschheit dienende Einrichtungen hätten ins Leben gerufen werden können? Mit nichten! Solche Werke konnten nur dem wiedergeborenen deutschen Reiche vorbehalten bleiben. Aber auch die Völker sind von Unterlassungssünden und negierender Parteilichthaberei nicht freizusprechen. Wir erinnern z. B. nur an die Gründung des Zollvereins in den 30er Jahren, diesen wichtigen Förderer deutscher Einheit auf handelspolitischem und volkswirtschaftlichem Gebiete. Selbst von der damals geistig hervorragenden Opposition der württemb. Kammer hatten nur 2 Abgeordnete Deffner (Ehlingen) und Schott (Neuenbürg) die volle Bedeutung des Zollvereins erkannt und den Beitritt Württembergs befürwortet. Dies führt zu einer weitem Vergleichung mit der gegenwärtigen Kolonialpolitik, deren Bedeutung von denen unterschätzt und verkannt wird, welche für den Fortschritt, Freisinn und Volkswohl das alleinige Monopol zu haben glauben. Solchen Vorkommnissen gegenüber möchte mancher mit Umland rufen: „Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat sich nichts gehellt“ u.

Wer vom Tage von Sedan an die Grundlegung des deutschen Reichs, die Bestrebungen der weitblickenden Reichsregierung für die achtunggebietende, den Frieden sichernde Machtstellung nach Außen, die Pflege nationaler Ehre, die Hebung von Handel und Industrie, die Errungenschaften auf dem gesamten Gebiet der Volkswohlfahrt nach Innen, die Sozialreform, kurz den ganzen Aufschwung, welchem die Nachwelt ihre Bewunderung nicht versagen wird, mit patriotisch unbefangenen Auge betrachtet, wird auch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die zielbewusste, von höchster Vaterlandsliebe getragene Politik des Reichskanzlers eine geniale, und er der rechte Mann am rechten Plage ist. Dieser Ueberzeugung ist es unbegreiflich, daß unsere Zeit noch so manche, dem Ausbau des Reichs entgegenstehende reichs- und deutschfeindliche Bestrebungen zu verzeichnen hat. — Im klassischen Altertum waren solche Feindseligkeiten im eigenen Hause unter den Begriff Vaterlandsverrat gestellt. Das deutsche Reich, auch darin ein Reich des Friedens, kann stark auch nach Innen über Ueberheiten und übelwollenden Parteilichdünkel zur Tagesordnung übergehen.

Stuttgart, 5. Sept. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 500 Sacke Kartoffeln à 2 M — J bis 2 M 50 J per Ztr. — Wilhelmsplatz: 700 Sacke Mostobst à 2 M 70 bis 3 M — J pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut zu 15 bis 18 M per 100 Stück.

Miszellen.

Eine alte Liebe.

Erzählung von S. F.

Nachdruck verboten.

Durch die schneebedeckte Haide ritt ein einsamer Reiter; der Schnee knirschte unter den Hufen des Pferdes, es war bitter kalt. Aber die Sonne schien und der Himmel blaute und ein freundiges Festatmen ging



durch die Natur; es war der heilige Abend des Weihnachtsfestes. Wie es glitzerte und flimmerte an den Bäumen und Sträuchern, die in der Nähe der Stadt, dem Ziele des einsamen Reiters, auftauchten. Der Reif hatte sie mit seinem Festesschmuck belleidet und die Strahlen der Winter Sonne zitterten darüber hin. Mit bewundernden Blicken streifte der Reiter die glänzende Tanne, die so malerisch an der grauen Stadtmauer lehnte.

„Ein echt nordisches Bild“, murmelte er, „kalt und düster und doch nicht ohne Reiz für die Augen, die so lange in den Farbenglutten des Südens geschwelgt.“

Dann ritt er durch das altertümliche Thor zur Stadt hinein.

„Hier also soll ich sie wiederfinden, in dieser weltverlorenen Stadt?“ fragte er und schaute zu den hohen Giebelhäusern empor. „Sie, um deren willen ich mein sonniges Italien, Mariette, verließ. Wie wird das schöne Weib heute mit heißer Sehnsucht des nordischen Barbaren gedenken, der ihr, ihrer Liebe, ihren heißen Küffen entflohen, einer alten, alten Liebe willen. Wie still, wie öde, o Rom, o Mariette! Doch da winkt ja ein Gasthaus, es verlangt mich sehr, die erstarrten Glieder zu erwärmen.“

Kopf und Reiter verschwanden jetzt in dem Thor des Gasthauses zum blauen Hecht. Ein paar lüchenträgende Dienstmädchen blickten der fremden Erscheinung verwundert nach.

„Wie braun der aussah“, sagte die Eine.

„So braun wie meine Stollen“, erwiderte die Andere, „doch da steht die Frau Kreisrichter, schon nach mir ausschauend, am Fenster, ich muß mich beeilen.“ Sie trug das duftende Gebäck mit schnellen Schritten in das Eckhaus am Markte. Die Frau Kreisrichter, deren runder Finger den Kuchenteig heute morgen geknetet, schaute befriedigt herab auf ihr wohlgeratenes Werk. Die kleine immer thätige Frau war das Muster einer deutschen Hausfrau. Sie hatte Unglaubliches geleistet in den letzten Tagen, aber nun strahlte auch Alles im Festesglanze. An den Fenstern waren weiße Gardinen aufgesteckt, die Fußböden frisch gebohnt.

Fast triumphierend blickte sie um sich, sie war fest davon überzeugt, daß es in keinem Hause in der ganzen Stadt so musterhaft blank aussah, wie in dem ihren. Drüben in dem gegenüber liegenden Hause, da putzte das Mädchen jetzt erst die Fenster, den Kuchen haben sie erst vor einer Weile herausgetragen, und dort oben im zweiten Stock, du lieber Gott, da waren die Fenster heute noch nicht einmal ganz abgethaut. Einen Moment verweilen die Gedanken der Frau Kreisrichter hinter diesen zugefrorenen Fenster Scheiben. Das arme, arme Fräulein, denkt sie mitleidsvoll, so ganz allein zu sein am heiligen Abend, schrecklich!

Die so Beklagte trat soeben an ihr Fenster, ein paar schwermütige blaue Augen blickten durch eine der nicht ganz mit den glitzernden Eisblumen bezogenen Scheiben auf die Straße hinunter. „Einsam“, flüsterte sie, „einsam auch heute und wahrscheinlich all' die langen Jahre, die mir

noch beschieden. Das grausame Schicksal hat das Wort einsam wohl in mein Lebensbuch geschrieben.“

Es wurde dunkel auf den Straßen, hier und da ward schon der Weihnachtsbaum angezündet. Neugierige Kinderaugen lugten durch die Schlüssellocher nach dem hellen Schein. Auch bei Kreisrichters sah die Kinderschaar erwartungsvoll im dunklen Zimmer.

„In der Putzstube, da ist der Weihnachtsmann und haut all' die schönen Sachen auf“, sagte ihnen soeben Dora, die alte Köchin. „Seid aber ja hübsch artig, so lange er hier ist, sonst trägt er Alles wieder fort.“ Die Kinder wagten sich nicht zu rühren, nur ein leises „Ah“ ertönte jetzt von ihren Lippen; ein heller Lichtstrahl drang durch die Thürhänge. Der lange Herr Kreisrichter hatte die Lichter am Christbaum angezündet.

Die einsame Mädchengestalt im gegenüber liegenden Hause sah nach dem strahlenden Baum, dann zog die emsige Frau Kreisrichter eilends die Vorhänge an den Fenstern zu. Und nun ward es auch in dem kleinen Zimmer hier oben hell. Die Bewohnerin desselben hatte ein winzig kleines Tannenbäumchen auf den Tisch gestellt, einige bunte Lichter daran befestigt und angezündet. Mit gefalteten Händen stand sie sinnend davor. Vergangene Jahre zogen an ihrem Geiste vorüber, ach wie anders hatte sie doch einst die Zukunft geträumt. Da war ein Weihnachtsabend, mit fabelhafter Deutlichkeit trat er ihr vor die Seele. Unter der grünenden Tanne lag ein duftiges weißes Ballkleid und ein Kreuz von künstlichen Rosen. Sie war achtzehn Jahre und sollte in den kommenden Festtagen ihren ersten Ball besuchen und sie wußte schon ganz genau, mit wem sie den Kotillon tanzen würde. „Wenn Du auf den Ball gehst, dann gehe ich auch hin, Helene, nur deinetwegen!“ hatte Tags zuvor Bruno, der Sohn des alten Professors aus dem Nachbarhause, gesagt. Bruno war ihr treuer Kavalier gewesen von Jugend auf.

Als sie noch ein ganz kleines Mädchen war, hatte er ihr die schönsten wunderbarsten Märchen erzählt, an heißen Sommertagen, wenn sie mit seinem Vater, dem alten Professor, weite Spaziergänge machten und dann irgendwo im kühlen Waldesschatten ruhten. Und im Winter hatte er sie Schlitten gefahren in dem kleinen zierlichen Korbschlitten, den ihr der alte Professor einmal zum Geburtstag geschickt; oder sie waren zusammen Schlittschuh gelaufen, weit, weit hinaus auf dem zu Eis erstarrten Fluß, Hand in Hand und dabei hatte er ihr das wunderbare Wintermärchen Andersens „die Schneekönigin“ erzählt, von der kleinen Gerda, die den verlorenen Gespielen sucht. Wie schön war das Alles gewesen, wie unvergänglich schön. Und nun war doch Alles vorüber, längst begraben im tiefem Meer der Vergangenheit, der holde Kindheitstraum. Nur die Schwärmerei und Poesie war ihnen davon geblieben und hatte sie begleitet in das aufgehende Leben. Sie waren plötzlich groß und erwachsen geworden, sie wußten es selbst nicht wie; die Jugend war nun da mit all ihrem

süßen Zauber, mit ihrem Hoffen und Träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Herbstmanövern hat wiederum der Hofpoet der deutschen Reichspost, der in Berlin eine höhere Postamtstelle bekleidet, eine postalische Epistel als fliegendes Blatt herausgegeben. Seine Weihnachts-Postepistel wird noch den Lesern in Erinnerung sein. Wir lassen die Hauptverse des neuen Poems folgen:

Der Krieger macht um diese Zeit
Zum Herbstmanöver sich bereit;
Die Herrn Offiziere packen Wein,
Konserven und Zigarren ein;
Die Mannschaft füllt mit froher Miene
Die Flasche sich in der Kantine,
Und viele birgt in ihrer Lade
Für den Befreiten Karbonade,
Daneben Butter, Wurst und Bier,
Als ihrer Liebe Souvenir.
Num-Plum, Trara, da zieh'n sie hin
Und sind nun im Manöver drin.
Wer je im Herbst sich abgeplagt,
Dem ist damit genug gesagt.
Nun sollte Jeder sich bestreben
Zu fördern solch' Manöverleben;
Nicht bloß mit Apung oder Wein
Und schöner Magenfüllung, nein!
Mit dem ist's nicht allein gethan,
Auch das Gemüth will Nahrung han!
Und hierzu wohl am besten frommt
Ein Brief, der aus der Heimat kommt. —
Was aber nützt ein solcher Brief,
Wenn er im Land umher erst lief,
Von Stadt zu Stadt, von Korps zu Korps?
Und doch kommt solches häufig vor,
Weil der Adresse alles fehlt,
Was zur Genauigkeit man zählt. —
„Herrn Hauptmann Z. im Übungsfeld.“
Wie soll die Post um alle Welt
Bei solcher Aufschrift dem Herrn Z.
Den Brief besorgen schlant und fir?
Es fehlt: Wie man die Waffe nennt;
Es fehlt Schwadron und Regiment,
Das Bataillon, die Kompagnie,
Kolonne oder Batterie.
Was hilft da alle Findigkeit?
Der Brief verfäumet seine Zeit;
Und Z. muß sagen noch von Glück,
Schickt man sein Briefchen nicht zurück. —
Wohlan, die ihr zu Hause bleibt
Und dort Manöverbriefe schreibt
Ihr, Jüngling, Jungfrau, Mann und Frau,
O, adressiret recht genau!
Seht außer Kompagnie, Schwadron
Et cetera die Garnison,
Das heißt die ständige, hinzu;
Dann kriegt Herr Z. den Brief im Nu;
Und Ihr braucht nicht zu allem Grämen
Euch hinterher auch noch zu schämen,
Weil Ihr verfäumt, was gar nicht schwer,
Und so geschädigt Deutschlands Heer!“

(Anzeige eines Dorfbürgermeisters.)
„Liebliches Greisamt! Entesunderzeichnender Ortsbürgermeister macht hierdamit ihnen löblichen Greisamt zu wiewissen: das gestern hier in Dumsdorf zwei Personen an der Kindwichseich verstorben sind, nemlich der seligen Witib Dohsenbäuerin irre scheidige Ruh, und dann die selig Dohsenbäuerin selber, welche aus Kram darüber im Moosdümpfel sich ertrunken hat. Sonst is in unihrem Dorf alles Kindwich rund, was i hierdamit aus eichener Erfarrung beständigen kann. Der Ortsbürgermeister von Dumsdorf.“

Frankfurter Course vom 4. Septbr. 1885.

Geldsorten.	M	S
20-Frankenstücke	16	17 22
Englische Sovereigns	20	26 30
Ruß. Imperiales	16	68 72
Dutaten	9	57 62
Dollars in Gold	4	16 19

